

400 Jahre Wasserschloss Bad Rappenau

Unverändertes Manuskript des Vortrags zum Festakt am 28. April 2001

Hartmut Riehl

400 Jahre führen uns zurück in die hohe Zeit der Kraichgauer Ritterschaft, in eine Blütezeit der Plastik und Baukunst am Ausklang der Renaissance, aber auch in den politischen Vorabend des Dreißigjährigen Krieges, der in einem entsetzlichen Inferno dieses Aufblühen unter dem blutigen Stiefel der Soldateska zertritt.

Gestatten Sie mir, diese „Zeitreise“ zu wagen anhand der Bau-Urkunde, die wir in so bildlich-anschaulicher Form überm Treppenturm-Portal unseres Schlosses eingehauen finden:

**Alß In Jarn Vnßers Herrn Jesu Christ./
Taufent vnd Sechshundert gwesen ist./**

Diese Zeit ist eine entscheidende Epoche für die Ritterschaft nicht nur im Kanton Kraichgau.

Ihre Mitglieder stehen zu einem großen Teil im Herrendienst der umliegenden Fürsten, wie z.B. der Kurfürsten von der Pfalz, der Herzöge von Württemberg und der Markgrafen von Baden, zum kleineren Teil auch der Bischöfe, insbesondere Speyer und Mainz. Sie nehmen einflussreiche Stellen an Höfen ein, die ihnen einen finanziellen Rückhalt sichern, sie aber auch in die Gefahr der Abhängigkeit bringen.

1592 findet in Wimpfen der Rittertag der rheinischen, schwäbischen und fränkischen Reichsritterschaft statt. In einem Schreiben an Kaiser Rudolf bitten die Ritter um Bestätigung ihrer Rechte, die ihre Reichsunmittelbarkeit garantieren und den Absichten der Fürsten, den freien Adel zum landsässigen Adel herabzuwürdigen, entgegenzutreten sollen.

Diese Zeit ist auch eine für die konfessionelle Entwicklung unseres Raumes bedeutsame Zeit:

Im Kraichgau leben je nach Ortsherrschaft lutherische, reformierte und katholische Christen in engster Nachbarschaft. Vorkämpfer der Reformation im Kraichgau sind u.a. die Herren von Gemmingen. Schon 1521 hat Dietrich von Gemmingen mit der Aufnahme des Pfarrers Erhard Schnepf auf dem Guttenberg die Einfluss-Sphäre der Gemmingen der Reformation geöffnet, wohl wissend, sich damit auch in Gegensatz zu Kaiser und Reich zu begeben. So wie auf seinem Epitaph in Neckarmühlbach zu lesen, müssen wir uns auch das religiöse Glaubensbekenntnis der Rappenauer Gemmingen vorstellen:

**ein from(m)er erlibe(n)der/gotz forchtiger man
ein libhaber gotli/chs wortz
und fürderer ewangelischer cristlicher ler//**

Sowohl mit den politischen als auch den religiösen Unabhängigkeitsbestrebungen des Kraichgauer Adels ist Konfliktstoff angehäuft, und bald organisieren und distanzieren sich auch die Parteien und rüsten ideologisch und militärisch auf.

Lesen wir weiter an der Rappenauer Bauinschrift:

**Eins darZu die Zahl Vom Edlen Stam(m)./
Ein Gemminger Eberhardt mit Nam./
Alt Reinhardts des Wolgliebten Sohn:/**

Dieser Reinhard v. Gemmingen, Gründer der Treschklinger Linie, erkauft Rappenau 1592 von Johann Philipp v. Helmstatt. Er stirbt am 27. Juni 1598; seine Grabplatte ist im Treschklinger Kirchlein erhalten, welches er zusammen mit seiner Gemah-



Nach dem Diners Heren zu Christ
 Taufen und sechs hundert gewesen ist
 Eins darzu die Zahl vom Edlen Stam
 Ein Wemminge Eberhard mit Nam
 Alt Reinhardts des Holgliebten Sohn
 Der Blatthen all Ein grose Baron
 In Sachen Recht Ein vffrecht Schilt
 Des Adels From Redlich und Willt

Von gründ diß haus hat vffgefueet
 Mit grosem ehelich Healich gebiet
 Sein Gemahl an vmmiet vnd heie Kain
 Was Anna Kathrina vnd Rotenstein
 Hoff geblin Hans hies zu heisse aus
 Besogen dort das Ewig Haus
 Das Hundreich vnd all dem Saamen
 Durch Jesum Christ im Glaube stie

lin, Helena geb. v. Massenbach, 1582 von Grund aus neu erbaut hat. Auf der Grabplatte lesen wir von ihm:

Reinhardt von gem(m)ingen de(r) Edle g(e)nant/
Arm vnd reich, durch wolthat fern beka(n)t/
Im glauben aus dieser welt geschaide(n) ist/
Des seel gwißlich bei Iesu Christo ist./
Sein leib nun in diesem ruhbett hart./
In hoffnung . des hern feltgschrei wart/

Unter den drei Söhnen des Paares ist vor allem Reinhard „der Gelehrte“, der Verfasser des berühmten „Stammbaums“ zu einem glanzvollen Namen gekommen. 1635 ist er auf dem Hornberg an der Pest gestorben. Von seinem Vater, dem „Wohlgeliebten“, hat er vor allem dessen „friedfertige und glückselige Haushaltung“ gerühmt; diese mag auch durch seinen Sohn Eberhard im Rappenauer Wasserschloss Einzug gehalten haben.

Der Neubau des Wasserschlosses an der Stelle des „unteren“ Rappenauer Schlosses war den Anforderungen der repräsentationsfreudigen Zeit gemäß notwendig geworden. Trotz einiger Reparaturen unter Reinhard ist es zu eng und klein geworden, und so lässt es Eberhard abbrechen und 1601 neu errichten, geräumig, bequem, dem Licht der neuen Zeit geöffnet und nicht zuletzt auf den modernsten Stand der Kunstentfaltung der Renaissance gebracht.

Selbstbewusst, standesbewusst und kunstsinnig stellt er sich in Bild und Text weiterhin vor:

Ein Gemminger Eberhardt mit Nam./
Alt Reinhardts des Wolgeliebten Sohn./
Der Glärthen all Ein groß Patron./
In sachen Grecht, Ein vffrecht Schiltt./
des Adels From(m) Redlich vnd Miltt.//

Wer ist dieser Eberhard, der 1601 mit dem Neubau des Schloßes beginnt, dass er sich so freimütig einen großen Patron der Gelehrten, einen gerechten Richter, eine aufgerichtete Schildwache des Adels nennen darf, dazu noch fromm, rechtschaffen und mildtätig?

Eberhard ist am 16. Juli 1567 auf Schloss Bürg am Kocher geboren. In Neustadt lernt er Sprachen, insbesondere Latein, um dann auf der Universität Tübingen die Rechte zu studieren. Stocker, der getreue Biograph der Gemmingen im 19. Jahrhundert, zitiert: „Aber er wurde nicht dahin geschickt, daß er sich betrage wie einer, der verschwenderisch große Summen vergeudet, der keine Gesetze kennt, der am Tage einen Papageien, nachts einen brüllenden Ochsen oder einen bellenden Hund darstelle, der der Vorfahren Ruhm und wohl erworbenes Vermögen zu ... jeglicher Thorheit anwendet, und der die Universität nicht beehrte, als einen Ringplatz für Weisheit und Rechtschaffenheit, sondern für Liebschaften, Spiel, Trinkgelage, Verschwendung, Händel und Disputationen ... deutsche Freiheit, Redlichkeit, Reinheit, Einfachheit und Geradheit in Deutschlands Mittelpunkt zu schauen, war sein Ziel.“ Das heißt, Eberhard hat mit dem weiteren Besuch der Universitäten von Marburg, Straßburg und Ingolstadt ganz bewusst ein Kontrastprogramm zu den damals im Adel üblichen, kostspieligen und gefährlichen „Kavalierstouren“ vorgezogen, die ihn wohl nach „Welschland“, Frankreich, England oder Italien geführt hätten.

1594 beruft ihn sein Vater zurück. Im selben Jahr noch wird er vermählt. Nach dem Tod seines Vaters ist er Mitglied im Ausschuss der Kraichgauer Ritterschaft, eine wichtige Stellung in der Selbstorganisation des Adels, die er bis zu seinem Tod innehat. Er hält offenes Haus für Künstler und Gelehrte, er ist ein Freund der Künste und Wissenschaften. Daneben aber vergisst er nicht die geistlichen und leiblichen Werke der Nächstenliebe, wie sie zum immer wieder dokumentierten Selbstverständnis des lutherischen Adels seiner Zeit gehören.



SEINES ALTERS 66 IAR. DEM GOTT GNADIGER WILLE

NGDENKMINNEN STARB DER EDEL VND VESTREINHART VON GEMÄNGEL

REINHARD VON GEMÄNGEL

MAGDALENA VON ADOLZHEIM

ANNA VON GEMÄNGEL

Reinhart von Gemängel de Edle genen
 Arm vnd reich durch miltzeu hern beten
 In glauben eines dieser welt geistliche ist
 Des seligwilsch bei Iesu Christo ist
 Sein leib in diesem rübbett hart
 In hoffnung des hern seligwilsch man
 Als dancet von seich erwachs wiede
 Vnd können du Ihu Iho dem Kren hende

Nicht ohne Stolz rühmt er sich seiner Bautätigkeit:

**Von grund diß haus hat Vffgeuert./
Mit großem Gelltt Herlich geZiert:!**

Eberhard hat nicht repariert; er hat das Schloss auf neuen Eichenrosten vom Grundmauerwerk neu hochgezogen. Vorbilder hat er im Kraichgau dazu nicht wenige: das „evangelische“ Prunkportal am Venningen-Schloss Königsbach von 1551, das Bonfelder Wasserschloss von 1568, die „Schwanenburg“ in Menzingen von 1569, das Wasserschloss des Deutschordens in Kirchhausen von 1576, das Treschklinger Schloss, welches sein Vater Reinhard 1588 erbaut hat, das Prunkportal zu Bischofshausen von 1590, das Untere Schloss zu Gemmingen von 1592, Schloss Neuhaus des Johann Christoph v. Degenfeld von 1597, schließlich das Prunkportal auf der Göler'schen Ravensburg von 1607.

Rappenau steht am Ende dieser Entwicklung; es ist der letzte große Schloss-Neubau des Kraichgauer Adels vor dem Dreißigjährigen Krieg; sein Prunkportal ist die Apotheose der Renaissance im „Land der tausend Hügel“. Alle Register der schon todgeweihten Zeit werden noch einmal gezogen: die stolze Symmetrie der wasserumspannenen Schlossanlage, die vornehme Kühle der flankierenden Rundtürme, kokettierend zwischen feinem Beschlagwerk und behäbig-martialischen Mauscharten, die rhythmische Reihe der Fensterfluchten (leider ohne die traditionelle gelb-blau-schrägstreifung der Fensterläden), der bequeme Treppenturm mit eleganter fliegender Spindel und endlich das hochaufragende Prunkportal mit den gebälktragenden Karyatiden, der gereimten deutschen Inschrift in schönster Fraktur, dem (leider nicht mehr tingierten) Allianzwappen Gemmingen/Rodenstein und, gleichsam als Krönung, dem fast vollplastischen Brustbild des Bauherrn in höfischer Gewandung und „Mühlsteinkragen“; voller Wohlgefallen blickt er auf sein Werk herab.

Mit Recht! Stocker zitiert: „Diese Burg ist nicht mit dem Schweiß, den Kosten und der Bedrückung der Unterthanen, sondern (was sehr selten ist) mit eigenen Kosten errichtet worden; in diese Räume führte er gleichsam als Schutzgötter ein, die Gerechtigkeit, die Klugheit, die Mäßigkeit, die Wissenschaft, die Freigebigkeit, die Gültigkeit, die Ordnung, die Sparsamkeit und die Eintracht“.

Nun bleibt nur noch zweierlei: die Vorstellung der Bauherrin und die Hinwendung zur überhöhenden Transzendenz:

**Sein Gmahl an Gmüet v(n)d hertze Rain./
war Anna Kathrina Vo(n) Rotenstein./**

Am 26. August 1594 hat sich Eberhard v. Gemmingen mit Anna Katharina von Rodenstein vermählt. Sie entstammt dem berühmten Odenwälder Rittergeschlecht, dessen Burg nahe beim gemmingenschen Fränkisch Crumbach in Trümmern liegt. Vom Rodenstein zum Schnellerts zieht das „Wilde Heer“ mit dem Kaiser in den Kampf, und reitet es in der Nacht zurück, verkündet es den Frieden.

Anna Katharina ist die Tochter Philipps III. v. Rodenstein (1544–1582) und seiner zweiten Gemahlin Christine geb. Schutzbar v. Milchling aus hessischem Adel; ihr Prunkepitaph steht in der Kirche zu Fränkisch Crumbach.

Das Paar zieht am 27. September 1603 ins neue Wasserschloss ein. Es heißt, sie hätten in sehr glücklicher Ehe gelebt. Bei ihrem Einzug aber gedenken sie schon ihres Auszugs und stellen den einen wie den andern in Gottes Hand:

**Gott geb Ihn Wan(n)s hie Nu(n) heisset aus/
GeZogen dort daß Ewig Hauß/
Das Him(m)elreich v(n)d all Irm Saamen./
Durch Jesum Christ Im Glaube(n) Ame(n).//**

Das Glück indessen währt nicht lange. Am 3. Oktober 1611 stirbt Anna Katharina, am 26. Oktober desselben Jahres schon folgt ihr Eberhard im Tod. Vielleicht darf man dieses vereinte und frühe Hintreten ins „ewige Haus“ als eine Gnade ansehen,

ist ihnen doch so der Untergang ihres Schlosses und ihrer Familie im Dreißigjährigen Krieg erspart geblieben.

Das Paar hat immerhin drei Söhne und fünf Töchter, die zu Jahren gekommen sind. Aber der mittlere Sohn Melchior Reinhard folgt der Kriegstrommel wie seine beiden Brüder. 1627 schreibt ihm sein Onkel, Reinhard der Gelehrte: „Darum hast du große ursach, wann dir der getrewe Gott ein pfennig beschert, das du ihn wol zu rath haltest und sparest ... Uf dem Craichgau ist es uns übler ergangen, als in dem ganzen Krieg ... Rappenau sammt allen pensionen trägt nit so viel, daß wir Hans Sigmunden kleiden können ... Hüte dich vor vielem drinkhen, dein natur kanns nit leiden ... Der Wein ist diesen Herbst in allen Landen über alle maßen sawer worden ...“

1635 sterben Melchior Reinhard und sein Onkel an der Pest; sein jüngerer Bruder Hans Sigmund ist wohl im Krieg verschollen, nur der älteste Sohn, Philipp, der 1638 ebenfalls im Krieg fällt, hat wieder einen Sohn, Eberhard, der 1675 im Schloss von Rappenau ledig stirbt. Danach fällt Rappenau an Weiprecht, den Sohn Reinhardts des Gelehrten.

Sic transit gloria mundi!

Weder für Eberhard von Gemmingen noch für Anna Katharina sind Grabdenkmäler erhalten. Wahrscheinlich werden sie 1634, als bayrische Truppen die freiherrliche Grablege in Treschklingen plündern, mit zerstört. Aber ein leuchtendes Denkmal hat der Erbauer des Wasserschlosses doch hinterlassen, wenngleich dies weitgehend unbekannt ist: eine gemalte Wappenscheibe von 1608 aus Schweizer Werkstatt in der Gruftkapelle St. Sigismund in Treschklingen; sie trägt folgende Inschrift:

Eberha[rd] V[on] Gemm[ingen] Z[u]/
R[app]en[au] und B[ut]t[enhausen]/
[ge]rich[tzher]r Zu Wein[felden. 1608.]//

Sie ist ein hervorragendes kleines Kunstwerk und zeigt innerhalb einer reichen illusionistischen Architektur zwischen spielenden nackten Putten, Resten einer Jagdszene und zwei „Heilsweibern“ mit Kranzstab und Palmwedel das hell strahlende Vollwappen der Gemmingen, in Blau zwei goldene Balken, umspielt von üppigen blau-goldenen Helmdecken und auf dem goldbeschlagenen Turnierhelm zwei elegant geschwungene Büffelhörner in der Tingierung des Schildes. In viele Teile zerbrochen war diese Scheibe; nun ist sie wieder gefasst und strahlt wie vor nahezu 400 Jahren.

Ebenso glänzend erstanden nach Not, Zerstörung, Krieg und Niedergang ist das Wasserschloss heute, 400 Jahre nach seiner Erbauung, von der Kurstadt Bad Rappenau mit großem Aufwand wieder für ein Jahrhundert gerettet und gesichert und in einen buntleuchtenden Frühlingmantel eingebettet.

Für diese Rettungstat sei der Stadt Bad Rappenau Dank, für den edlen, hochherzigen und beseelten Bau des Renaissance-Wasserschlosses selbst aber Eberhard von Gemmingen und seiner Gattin Anna Katharina von Rodenstein.

Gott geb Ihn Wan(n)s hie Nu(n) heisset aus/
GeZogen dort daß Ewig Hauß/
Das Him(m)elreich v(n)d allen uns zusammen./
Durch Jesum Christ Im Glaube(n) Ame(n).